



Baumfällarbeiten in der Dämmerung

Biber knuspert Obstbäume an und staut die Schwarzbach auf –
Verärgerung im Dorf wächst

Von unserem
Redaktionsmitglied
ALISA KIM GÖBEL

HECHELMANNS- KIRCHEN

Der Biber ist zurück – diese Botschaft löst nicht bei jedem Freude aus. Der Biberbeauftragte Jörg Althoff vom Forstamt Burghaun nutzte die jüngste Ortsbeiratsitzung, um den Menschen in Hechelmannskirchen ihren Mitbewohner vorzustellen.

„Als Funktionsbeamter Naturschutz bin ich nicht nur für den Biber zuständig, sondern noch für den Wolf, den Luchs und die Wildkatze sowie alle anderen Tiere, die in unserem Zuständigkeitsbereich aktiv sind“, erklärte Althoff. Besonders die vier genannten Tierarten hätten in den vergangenen Jahren für erhebliche Beschäftigung gesorgt, weil sie sich ausgebreitet haben.

So auch in Hechelmannskirchen. Zu den 125 Einwohnern hat sich in diesem Jahr ein neuer Siedler hinzugesellt, der sich an der Schwarzbach sichtlich wohl fühlt. „Der Biber ist ein Allesfresser. Das heißt, er bedient sich sogar mal an einem Maisfeld oder an Äpfeln. Da kann es dann passieren, dass er mal einen

Apfelbaum umlegt, um an die Äpfel zu kommen“, sagt Althoff. In dem kleinen Burghauner Ortsteil war der pelzige Geselle schon fleißig: Im Garten von Familie Eirich hat der Biber ein Obstbäumchen angeknuspert und ihn schließlich gefällt – trotz eines Gitters um den Stamm. Das war rückblickend wohl zu niedrig.

Zudem hat er innerhalb des Ortes an der Schwarzbach eine Biberburg gebaut. „Biber müssen immer unter Wasser in ihre Burg hineingelangen. Bei kleineren Bächen bauen sie dafür dann Dämme. Sie benötigen etwa 60 bis 70 Zentimeter Wassertiefe. Dorf ziehen sie unterirdisch im Schutz der Burg im trockenen Wohnkessel ihre Jungen groß“, weiß der Biberexperte.

Der Biber will so wenig wie möglich über Land laufen und somit seine Nahrungsquellen und Materialien im Wasser erreichen. Da er keinen Winter-

1200 Biber leben in Hessen

schlaf hält, legt sich der Biber in der Nähe der Burg und im Wasser Vorräte an.

1867 wurde der letzte Biber in Deutschland getötet (von ursprünglich 500.000). Als Fleisch-, Pelz- und Medizinlieferant wurden sie gejagt. Knapp 120 Jahre später, 1986, wurden 18 Biber aus der Elbe im Forstamt Sinnthal ausgesetzt, und seither haben sich die Biber in Hessen wieder ausgebreitet. Mittlerweile leben 1200 Biber in Hessen und sind besonders geschützt.



Sollte es zu Problemen kommen, wird die Gemeinde mit der Unteren Naturschutzbehörde einen Termin machen.

Jörg Althoff
Forstamt Burghaun

In Hechelmannskirchen machen sich die Menschen besonders wegen der Anstauung der Schwarzbach Sorgen. „Die Biberdämme sind durchlässig. Somit kann das Wasser weiterhin fließen; Fischwanderungen werden dadurch beispielsweise nicht behindert. Zudem dienen die Dämme als Filter“, erklärte Althoff. Besonders in der trockenen Jahreszeit hält der Biber damit das Wasser auf der Fläche und lässt den Grundwasserspiegel ansteigen.

Althoffs positive Ausführung über den Biber kam auf der Ortsbeiratsitzung nicht bei jedem Zuhörer gut an. Immer wieder wurden Stimmen laut, die sich Sorgen wegen der Aufstauung machten und eine Umsiedlung des Tieres forderten – besonders vor dem Hintergrund, als Althoff erläuterte, dass es keinen Schadenersatz gebe, sollten durch die Biberaktivitäten an Privateigentum Schäden entstehen. Ein Anwohner klagte über anhaltende Nässe auf seinem Grundstück und damit verbunden das Absterben der dort stehenden Bäume. „Was kann ich tun? Die werden uns wegsterben, dabei haben uns die Bäume besonders im Sommer immer als Schattenspendergedient“, sagte der Hechelmannskirchner an Jörg Althoff gerichtet. Althoff bedauerte zwar die Lage des Anwohners, doch gebe es an dieser Stelle keinen Handlungsbedarf. „Das ist wie der Mader Schaden oder durch Mäuse verursachte Schäden am Grundstück: Dafür haftet auch keiner. Das ist nicht schön, aber deshalb kann ich nicht den Damm oder die Biberburg wegreißen“, erklärte Althoff. Zum einen wird der Abriss eines Dammes oder einer Burg den Biber nicht vertreiben. Zum anderen ist das vorsätzliche Abreißen ein Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz.

„In Großenmoor gab es Probleme mit der angrenzenden Landwirtschaft. Daher gibt es für das Forstamt in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde die Möglichkeit, Grundstücke zu kau-

fen, zu tauschen und – wie in diesem Fall – zu verpachten. Der Landwirt hat dort eine Blühwiese angelegt“, nannte Althoff als Möglichkeit. Bei Privatgrundstücken wurde bereits in Burghaun und Rothenkirchen eine Drainage oder eine Umgehungsrinne verlegt. Um Bäume vor Verbiss zu schützen stellt das Forstamt Wöbra zur Verfügung, ein Schälenschutzmittel, das wie weiße Farbe aussieht und auf den Stamm aufgetragen wird.

Umfließen bei Starkregen

Für viele Menschen, die in unmittelbarer Nähe zum Wasser wohnen, sind das alles dennoch keine beruhigenden Nachrichten. Groß ist die Sorge, dass durch anhaltenden Regen oder Tauwetter Keller mit Wasser volllaufen, da der Damm ein schnelles Abfließen verhindere.

Althoff versuchte in vielen Anläufen, die Sorgen der Anwohner zu minimieren: „Ich habe es mir selbst noch einmal angesehen und man kann genau sehen, dass das Wasser über den Biberdamm drüber hinwegläuft. Der Wasserstand ist nicht höher, als vorher, es sei denn, der Biber baut höher.“



Der Biber ist zurück, wie hier links auf dem großen Bild zu sehen in Rückers an der Haulne. In Hechelmanskirchen lebt ein Artgenosse, der einen Baum über der Schwarzbach gefällt hat (Bild oben) und in einem Privatgarten einen Obstbaum angeknabbert hat, trotz eines Schutzes (Bild rechts).

Fotos: Jörg Althoff/Forstamt, privat

DER BIBER

Als zweitgrößtes Nagetier der Erde wird der Biber zwischen 1 bis 1,5 Meter groß, wiegt bis zu 30 Kilogramm und kann 12 Jahre alt werden. Der Biber ist ein Nachtarbeiter und verfügt über durch Eiseneinlagerungen orange gefärbte Nagezähne, die immer wieder nachwachsen. An Land bewegt er sich langsam, im Wasser ist er sehr flink. Bei Gefahr kann er abtauchen und bis zu 20 Minuten unter Wasser bleiben, da Nase und Ohren verschlossen sind.

Der unbehaarte Schwanz, Kelle genannt, dient dem Antrieb und der Steuerung beim Schwimmen und ist eine Fettreserve im Winter. Sein Fell ist zweischichtig und hält ihn warm. Er ist ein Pflanzenfresser und bevorzugt Kräuter, Gräser, Knospen und Rinde von Laubbäume. Die Paarungszeit ist im Januar und Februar. Bekannt ist der Biber für seine Dammbauten, die Gewässer aufstauen.

Das Wasser werde selbst bei Starkregenereignissen um den Damm herum fließen. Sollte der Damm aus verschiedenen Gründen doch verschwinden, wird der Biber einen neuen errichten.

Ein anderer Anwohner äußerte seine Bedenken wegen der Böschung: „Die haben wir immer freigehalten, damit alles abfließen kann, sobald mehr Wasser kommt. Aber mittlerweile sind diese durchgeweicht. Wenn jetzt eine größere Menge Wasser kommt, reißt alles ab und hängt in Längenschwarz.“ – „Oder am Biberdamm“, ergänzte eine andere Anwohnerin und die vielen Gäste der Ortsbeiratssitzung lachten.

Der Biber beschäftigt die Menschen in Hechelmanskirchen. „Ich bin da sehr skeptisch, wenn wir das mitten im Ort haben. Außerhalb finde ich das gut“, sagte ein anderer. „Sollte es da zu Schwierigkeiten kommen, wird die Gemeinde mit dem Forstamt und der Unteren Naturschutzbehörde einen Vor-Ort-Termin machen, und dann werden wir uns diese Stellen genau ansehen“, bot Althoff an.

Von Unterer und Oberer

Naturschutzbehörde fühlen sich die Anwohner im Stich gelassen. „Die waren doch schon da. Dann wurde bei uns am Grundstück ein Zaun mit 50 Zentimetern Abstand zur Böschung gebaut. Doch weil die Böschung durch die Nässe permanent absackt, geht der Zaun weiter runter und hängt nun an der Böschung. Das Grundstück kippt an der Stelle weg“, so der Anwohner. Lediglich „schlaue Sprüche“ hätte der verantwortliche Beamte für die Situation übrig gehabt, und der Termin zog bei der Behörde schwerden bei dessen Vorgehen nach sich.

Schuttmittel für die Baume

Viele beschleicht das Gefühl, der Naturschutz wird über den Schutz des eigenen Hab und Guts gestellt. Was aus Sicht des Bibers eine wohlwollende Lösung scheint, ist für die Betroffenen keine Hilfe. Es entfachte eine größere Debatte im Hechelmanskirchener Schützenhaus. Kritik musste dabei nicht nur der Biber einstecken, sondern sogar Burghauns Bürgermeister Dieter Hornung. Schließlich sei das Volllaufen der Gräben nicht allein auf den Biber zurückzuführen: „Ich habe jetzt schon Flächen verloren, und die Drainage liegt seit Jahren weit unter der Wasseroberfläche, weil die Gemeinde die Gräben nicht reinigt. Das ist aber von der Unteren Naturschutzbehörde so gewollt. Die sagt, das Wasser kann ru-



hig ansteigen, deine Flächen können vernässen“, beklagte sich ein Landwirt. Auf einigen Flächen stehe das Wasser bereits bis zu einem halben Meter hoch.

In absehbarer Zeit werden es mehrere Hektar sein, die nicht mehr bewirtschaftet werden können. An den Ratshauschef gerichtet fragte der Mann: „Wie geht man damit um? Warten, bis es soweit ist?“ Bürgermeister Hornung (CDU) äußerte sich zu der Situation verhalten: „In Großenmoor haben wir eine Lösung für das Problem gefun-

den.“ Er versprach, sich um einen gemeinsamen Termin mit den zuständigen Behörden zu kümmern.

Auf Nachfrage unserer Zeitung beim Bürgermeister wurde jedoch bisher kein Termin vereinbart, und seit der Ortsbeiratssitzung hat kein gemeinsames Treffen stattgefunden. „Durch interne Umstrukturierungen habe ich die Thematik an einen Mitarbeiter weitergegeben“, sagte Hornung. Dieser werde sich nun um den Sachverhalt kümmern. Derweil arbeitet der Biber munter weiter...



Der Biber ist als Baumeister der Biodiversität wichtig. Dort, wo er Wasser anstaut, finden Amphibien, Fische und andere Tiere ihre Lebensräume.



Jörg Althoff
Funktionsbeamter für Naturschutz im Forstamt Burghaun